



**Radiobeitrag zum Konzert „Debüt im Deutschlandradio Kultur“, 08.04.2008
Sendung Konzertpause**

Autoren: Schüler des Paul-Natorp-Gymnasiums in Berlin-Friedenau

Autoren

20“

Wir befinden uns in der leeren, großen Philharmonie. Schmucklos, funktionell, mit einer hervorragenden Akustik, hebt die Architektur der Philharmonie die Trennung zwischen Musikern und Zuschauern weitestgehend auf. Herr Wolheim, Architekt, Besucherführer und selbst leidenschaftlicher Konzertbesucher, meint dazu:

O-Ton 1 Herr Wolheim (179 bis 185)

20“

„Ich denke, dass die Musiker in der Mitte sind, das ist für das Konzerterlebnis was ganz Tolles, dass man so nah dran sitzen kann, dass es eben nicht diese Distanz gibt wie auf andern Konzerten, wo die Musiker ganz weit oben auf einer Bühne weit weg sitzen. Hier hat man auf vielen Plätzen, also ich mag gerade die Plätze seitlich oder hinter dem Orchester, hat man wirklich den Eindruck, man guckt den Musikern heimlich über die Schulter, obwohl das natürlich normale Plätze sind, aber dass man eben wunderbar erleben kann, wie Musik gemacht wird.“

Autoren

20“

Der funktionelle Charakter der Philharmonie fördert genau dieses direkte Miterleben von Musik, ganz so, wie es der Architekt Hans Scharoun mit seiner zuschauerfreundlichen Raumkonzeption beabsichtigt hat: Das Podium des Orchesters befindet sich inmitten der terrassenartig aufsteigenden Zuschauerränge, die das Orchester fast vollkommen umschließen. Ein positiver Effekt:

O-Ton 2 Herr Wolheim (278)

20“

„Also, ich finde, dass das Besondere, glaube ich, neben all diesen technischen Details, dass die Akustik funktioniert, wirklich so ein Gemeinschaftsgefühl ist; es gab ja schon so Skizzen von Scharoun aus den 40ern für Volksgemeinschaftshäuser, eben wie man so eine Gemeinschaft zusammenbringt, eben nicht als Aufmarsch, und ich denke hier diese, dass man in dieses Haus reinkommt, diese verschiedenen Treppenhäuser nutzt und dann im Kreis, in einer Runde um das Orchester zusammenkommt, das ist ganz wichtig für das Raumgefühl, für ein Konzerterlebnis ...“



Autoren

15“

Allerdings kommen noch immer nicht Berliner aus *allen* Stadtteilen in die Philharmonie. Herr Krenkel, Mitarbeiter der Firma artes, die für den Service in der Philharmonie verantwortlich ist:

O-Ton 3 Herr Krenkel (68 bis 74)

15“

„Ein Großteil der Ostberliner geht immer noch mehr ins Konzerthaus, während ein Großteil der Westberliner immer noch eher in die Philharmonie geht. Es mischt sich in den letzten Jahren mehr, aber wir stellen fest, dass es da immer noch so eine gewisse Grundtendenz gibt.“

Autoren

13“

Die Philharmonie weicht in vielen Punkten von herkömmlichen Konzerthäusern ab, denn zum Zeitpunkt ihrer Erbauung in den 60-er Jahren war man bemüht, ein Idealbild gesellschaftlicher Gleichheit auch durch Architektur zu schaffen. Dazu noch einmal der Architekt Herr Wolheim:

O-Ton 4 Herr Wolheim (20 sec nach 278 - Anschlussstelle zu oben) 30“

„Und da gibt's halt dieses merkwürdige Detail, dass ne Ehrenloge ganz hoch, ganz am Rande ist, also überhaupt nicht das große Privileg in der Mitte des Saales, kein Grüßbalkon und deswegen ist heute auch das Problem, überhaupt nicht Problem, sondern, wenn es jetzt Ehrengäste gibt, die sitzen ganz normal in der Mitte des Saales, vielleicht haben die besten Plätze für die Akustik, aber zwischen allen andern Leuten. Das ist nicht sehr nett, das ist sehr stur, aber ich glaub, das ist schon sehr deutsch, sehr 60er Jahre, sehr prinzipiell, aber ich finde es auch sehr charmant. Und ich denke, das ist wirklich so diese Gemeinschaftserlebnis; gut, da gibt es eben keine Privilegien.“

Autoren

Führungen durch die Philharmonie finden täglich um 13.00 statt. Es gibt noch viel zu entdecken!
